Unterwegs notiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **65 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unterwegs notiert

Kürzlich erzählte mir eine Bekannte vom Besuch ihrer Freundin, Frau M. Diese hatte sich von der regelmässigen Teilnahme an einem Gesprächskreis abgemeldet. Jahrelang war sie jeden Mittwochmorgen dabeigewesen, seit dem Januar nur noch selten, und jetzt könne sie eben nur noch gelegentlich kommen. Der Grund: Seit der Pensionierung ihres Mannes habe sie seinem Programm zu folgen, und das sei eine anstrengende Sache. Er hat offensichtlich einen grossen Nachholbedarf an Ausflügen zu stillen und das Reisefieber überfällt ihn oft ganz unvermittelt bei schönem Wetter, so dass sie alles stehen und liegen lassen muss. Daneben betätigt er sich bei einem Club von Bergfreunden als freiwilliger Helfer beim Unterhalt der Hütte und erwartet, dass seine Frau ihn begleitet. So sei sie nach 35 Jahren erstmals nicht mehr Herrin ihrer Zeit und könne keine regelmässigen Anlässe mehr einplanen. Ihr Lebensrhythmus hat sich völlig verändert.

*

Das ist auch – allerdings in ganz anderer Weise – bei Frau P. der Fall. Vor zehn Monaten hat sie ihren Mann verloren. Jahrzehntelang lebte sie, vor allem seit der Verheiratung der Kinder, nur für ihn und sein schriftstellerisches Schaffen. Da er ganztags zu Hause arbeitete, umsorgte sie ihn liebevoll und nahm ihm alle Störungen ab. Sie war die erste Leserin und Kritikerin seiner Manuskripte, begleitete ihn zu den Aufführungen seiner Stücke und zu den Lesungen im In- und Ausland. Kein Wunder, dass sie den plötzlichen Verlust der engen Partnerschaft besonders schmerzlich empfindet. Nach einigen Monaten tapferen Überspielens der Leere stürzte die sonst so lebensbejahende und gläubige Frau in eine tiefe Depression. Es wurde so schlimm, dass sie sich beim Erwachen fragte, wozu sie überhaupt noch aufstehen sollte. Sie zweifelte total am Sinn ihres Lebens. In dieser schlimmen Phase riet ihr ein Freund, sich für jeden Tag ein Programm zu notieren. Seither geht es wieder allmählich aufwärts. Frau P. besucht noch einsamere Frauen im Altersheim, gibt Ausländerkindern Deutschunterricht und frischt ihre Fremdsprachenkenntnisse wieder auf.

Die beiden so gegensätzlichen Beispiele zeigen, wie grundverschieden die persönlichen Umstände sich auswirken können. Während Frau M. voll von ihrem Mann programmiert wird, hat Frau P. keine Aufgabe mehr und muss ihren Tag sinnvoll zu füllen versuchen.

Wie werden wir wohl einmal mit unserem Alter fertig? Es ist gut, dass wir die Zukunft nicht kennen, aber die Hoffnung und den Osterglauben bewahren.

*

Bei der Eröffnung der 4. Schweizerischen Seniorenmesse in der Züspa bedauerte Alfred Messerli als Initiant, dass nur einige wenige der 300 angeschriebenen Selbsthilfegruppen bereit gewesen seien, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. – Ob da nicht eine begriffliche Unklarheit vorliegt? Die allermeisten Selbsthilfegruppen rekrutieren sich aus Patientenkreisen. Diese Schicksalsgenossen suchen ja gerade die persönliche Hilfe unter sich. Ihr Diskretionsbedürfnis ist zu respektieren. Ganz anders verhält es sich bei jenen Seniorengruppen (Graue Panther, Seniorenbühnen, Rentnerverbänden, Tanzclubs usw.), die ein möglichst breites Publikumsecho suchen. Diese Organisationen waren denn auch direkt oder durch Prospekte an der Messe vertreten. Mir scheint, dass hier eine Begriffsklärung nötig wäre. Mit «Senioren-Selbsthilfegruppen» wäre die Sache schon klarer. Ob jemand aus dem Leserkreis eine noch bessere Lösung findet?

*

Wie Sie dem April-Leitartikel entnehmen konnten, wurde die abonnierte Auflage der Zeitlupe am 25. Februar neu beglaubigt. Das Ergebnis – ein Plus von 3400 innert 16 Monaten auf fast 66 000 – war mein schönstes Abschiedsgeschenk. Ich hatte mir nämlich schon am 60. Geburtstag, beim Stand von 50 600 Abonnenten, das Ziel gesetzt, bis zur Pensionierung 65 000 Leser zu gewinnen. Diese «Schallmauer» wurde durchbrochen; die Zeitlupe erreicht zwei- bis viermal soviel Abonnenten wie die übrigen Alterszeitschriften. In Erinnerung an den Start vor 14 Jahren mit 7000 Bezügern möchte ich allen treuen Freunden einen riesengrossen Dankesgruss übermitteln.

Ihr Peter Rinderknecht